

INTERVIEW

Reinhard Zwerger



Foto: Silvi Walkmus

„VIEL LERNEN, OHNE WÜRMER ZU ESSEN“

Reinhard Zwirger ist einer der bekanntesten Erlebnispädagogen und Survivaltrainer in Deutschland. Er hält nicht viel von Drills, dafür umso mehr vom Transfer des Gelernten ins „normale Leben“.

Wer über das Thema Erlebnispädagogik und Teamtraining recherchiert, landet früher oder später bei Zwirger-Raab. Auch wenn Unternehmen bei Rüdiger Nehberg nach Survival- und Outdoorkursen fragen, werden sie an die Firma in Hinterzarten bei Freiburg im südlichen Schwarzwald verwiesen. Einer der führenden Köpfe von Zwirger-Raab ist Reinhard Zwirger, eigentlich Diplom-Geophysiker. Er hat sich vor rund 30 Jahren gegen eine akademische Karriere und für das Outdoorleben entschieden. Wir haben uns mit ihm über Teamtraining, Erlebnispädagogik und Qualitätsstandards unterhalten.

Herr Zwirger, Sie haben Geophysik studiert, sind eigentlich Seismologe und Vulkanologe. Trotzdem haben Sie sich der Erlebnisdidaktik verschrieben und sind Expeditionsführer geworden. Wie passt das zusammen?

Das hat alles schon während dem Studium angefangen. Vor 30 Jahren, ziemlich zur Mitte meines Studiums, habe ich mit meinem Bruder und meiner Schwägerin einen Verein gegründet, der vielfältige Hobbys von uns zu einem erlebnispädagogischen Programm zusammengefasst hat. Da war Kanufahren dabei, Klettern, Bogenschießen, aber auch Zirkuskunst, Pantomime und so weiter. 1987 hatten wir dann unsere ersten Kurse „Wandern und Theater auf Korsika“, später „Kanu und Kletten in Frankreich“ oder „Straßentheater in Italien“. Wir haben

erlebnispädagogische Konzepte für schwierige Jugendliche oder Selbsthilfegruppen entwickelt.

Ein weiterer Schritt waren Reiseveranstaltungen. Zuerst Korsika, ab 1988, nachdem aus dem Verein die Firma wurde, aber auch Expeditionen nach Kanada in noch unbereiste Gegenden. Ich habe mich gegen eine Promotion entschieden, und mein Bruder hat seinen Job als Sportlehrer an den Nagel gehängt. Wir begannen für Firmen die ersten Veranstaltungen anzubieten. Was zu Beginn eher noch Spaßveranstaltungen oder Survivalkurse waren, hat sich dann immer mehr in die Richtung Erlebnispädagogik entwickelt. Nun bieten wir Trainings

zu den Themen Teamentwicklung, Führungskräftetraining und Erlebnispädagogik an und bilden selbst aus.

Survival, Gruppendynamik und Teamtraining – das scheint untrennbar miteinander verwoben. Warum passen diese eigentlich sehr unterschiedlichen Bereiche so gut zusammen?

Das sind verschiedene Teilaspekte, Survival ist nur einer davon. Es geht darum, dass sich Teilnehmer einer für sie neuen, herausfordernden Situation stellen. Wie sie und als Teil eines Teams damit umgehen und wie das auf den Arbeitsalltag übertragen werden kann. Natürlich gibt es auch die reine Sur-



Reinhard Zwirger und seine Frau Rafaela sind nicht nur in der Erlebnispädagogik zu Hause: auch Botanikreisen und Tierfotografie sind ihre Steckenpferde.

INTERVIEW

Reinhard Zwerger



Höhenangst: Erlebnispädagogik arbeitet mit der Überwindung scheinbarer oder tatsächlicher Hindernisse und Grenzen – manchmal muss man sie auch akzeptieren lernen.

vivalschiene, wo sehr auf die Basics reduziert und viel mit Konfrontation gearbeitet wird. Es gibt da viele Abstufungen. Outdoor beginnt für manche schon auf der Hotelwiese oder im Hochseilgarten. Es muss auf jeden Fall ein geschützter Rahmen sein. Viele wählen die Option „9 bis 17 Uhr in der Natur, danach Hotel“. Das erlaubt vielen Teilnehmern, sich auch wirklich darauf einzulassen.

Es gibt viele Anbieter, die es für pädagogisch wertvoll halten, Teilnehmer bei Teambuildingkursen zu „schleifen“, bis sie zusammenklappen. Wie stehen Sie zu diesem Konzept?

Ich glaube, das ist der falsche Ansatz. Die

Teilnehmer müssen die Möglichkeit für Reflexionen haben. Dazu muss man sie stufenweise dort abholen, wo sie sind und langsam aus dem Komfortbereich heraus in die Lernzone begleiten. Diese Drills waren vor allem in den 90ern beliebt. Das ist heute anders. Es geht heute viel weniger um die Einzelleistung, sondern um den Zusammenhalt, die Zusammenarbeit im Team. Hier sind die Qualitäten jeder Einzelperson und die Rolle, die sie während den Trainings spielt, wichtig. Sowohl die Draufgänger, die sich im Hochseilgarten einen Sprung in die Tiefe trauen, aber auch die vorsichtigen, die für die Seilsicherung verantwortlich sind. Hier sind Vertrauen und die Gestaltung der Kommunikation die Schlüsselkompe-

tenzen, die in ungewohnten Situationen trainiert werden. Man kann viel lernen, auch ohne Würmer zu essen oder im Schlamm zu kriechen. Survivaltechniken sind bei diesen Seminaren die Werkzeuge, um andere Kompetenzen zu erlernen.

Wie kann man sich das vorstellen?

Beispielsweise beim Feuerbohren. Wenn es nicht funktioniert, kann man sich verschließen, das Feuerbohrmaterial wegwerfen. Oder es erfolgt eine Projektion: „Das kann gar nicht funktionieren, das geht nur in der Wüste.“ Oder man verändert etwas. Ein anderer Winkel der Spindel, neue Schnur am Bogen. Und dann klappt es auch. Danach wird das Feuerbohren als Metapher in den Alltag übersetzt. Wo hilft mir mehr Durchhaltevermögen, die Bereitschaft zur Änderung? Mit dem Vehikel „Survival“ wird also ein Raum zur Reflexion geöffnet.

Ist das das Grundprinzip der Erlebnispädagogik?

Man muss bei den Begriffen unterscheiden. Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nennt man Erlebnispädagogik. Ansonsten kann man die Teamtrainings vielleicht mit „Erwachsenenpädagogik“ übersetzen, wird aber Teamtraining oder Coaching genannt. Von den Grundprinzipien sind sie aber ähnlich. Es ist „challenge by choice“. Die Teilnehmer werden nicht von ihren Arbeitgebern zu einem Seminar verpflichtet, um besser zu „funktionieren“, wie es früher gewesen ist. Es geht da wirklich darum, die eigene Teamfähigkeit zu verändern. Nicht um die Produktivität zu steigern, sondern um das Arbeitsklima oder die Kommunikation zu verbessern. Das ganze funktioniert nur mit der Bereitschaft, auch etwas aufzunehmen. Menschen können über sich hinauswachsen – oder auch die eigenen Grenzen erkennen und akzeptieren lernen. Deshalb müssen die Herausforderungen auch sehr individuell gestaltet werden.

Zum Beispiel?

Kaminfeger oder Dachdecker werden kaum beim Abseilen mit Höhenangst konfrontiert werden können. Ganz anders beispielsweise jemand, der nicht einmal auf einen Tisch

steigt. Es muss also eine besondere Erfahrung für sie sein. Man spricht hier auch von der E-Kette: Ein bestimmtes Ereignis ist für jeden Menschen ein anderes Erlebnis. Die unterschiedlichen körperlichen und geistigen Wahrnehmungen, Erfolge und Misserfolge bildet die individuelle Erfahrung, die durch Reflexionen zu Erkenntnis und das Erproben des erfahrenen zur Entwicklung wird. Letztere können mit bestimmten Fragen oder kleinen „Hausaufgaben“ unterstützt werden: Wie lassen sich die Erlebnisse auf andere Lebensbereiche übertragen?

Derzeit darf sich jeder Erlebnispädagoge nennen. Die Berufsbezeichnung ist nicht geschützt. Gibt es spezielle Qualitätsmerkmale, auf die der Kunde achten kann?

Ich bin im Vorstand des Bundesverbands Erlebnispädagogik. Zusammen mit verschiedenen Institutionen haben wir über fünf Jahre das „be-ep Siegel“ entwickelt, mit dem sich Anbieter über die Qualitätsstandards der Erlebnispädagogik zertifizieren lassen können. Dieses aufwändige Verfahren fordert viele Nachweise ein. Das Verfahren dauert etwa ein Jahr. Interessenten können sich an diesem Siegel orientieren.

WEITERFÜHRENDE LINKS

www.zwenger-raab.de
www.be-ep.de
 (Bundesverband Erlebnispädagogik)

Bei aller Arbeit und zusätzlichen Aufgaben, bleibt da noch Zeit für Hobbys?

Hobby und Beruf schwimmen bei mir und meiner Frau Rafaela völlig, ohne dass es belastend ist. Es ist kein Beruf, sondern unsere Berufung. Wir klettern, wandern, fahren Kanu. Unser letzter Urlaub ging in die Wildnis von Kanada. Unser nächster ist Klettern auf Korsika. Das einzige, was von Outdoor ein wenig weg geht: Wir beide sind begeisterte Leser und pflegen eine Bibliothek mit rund 3000 Büchern. Allerdings keine Belletristik, sondern Fachbücher. Für mich ist das der Ersatz für das traditionelle, aber schon lange nicht mehr stattfindende Weitergeben des Wissens durch die „Alten“ am Lagerfeuer. Diesen Schatz findet man heute eben in Büchern.

Interview: Joe Vogel

Fotos: Silv Malkmus, Archiv Zwenger



In der Natur zu Hause: Reinhard Zwenger ist regelmäßig in der Wildnis unterwegs – ob in den Felsen Korsikas oder auf den reißenden Flüssen Kanadas.

Legendärer Klassiker

STANLEY
A BRAND OF PMI



Nr. 624100
 Fassungsvermögen
 1 Liter
 € 49,90

- Legendäre Stanley Vakuüm-Isolation
- 18/8-Edelstahl mit Hammerschlaglackierung
- Große Öffnung, leicht zu reinigen
- Isolierter Deckel, zugleich als Becher verwendbar
- Auslaufsicher

Gratis-Katalog anfordern!



Herbertz GmbH · Messerclub
 Postfach 12 02 01 · 42677 Solingen
 Telefon 0212 - 20 10 61
 Fax 0212 - 20 63 01 36
www.herbertz-messerclub.de
info@herbertz-messerclub.de